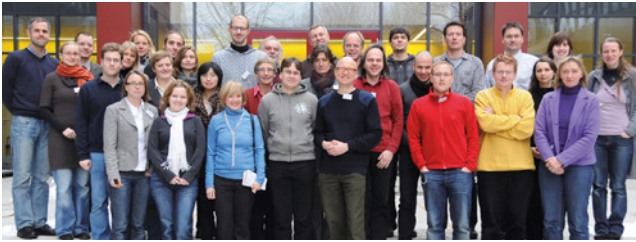




Climate Service Center unterstützt KLIMZUG

Am 7. und 8. Dezember 2010 fand das 3. KLIMZUG-Thementreffen am Climate Service Center (CSC) in Hamburg statt. Das CSC ist eine nationale Dienstleistungseinrichtung zur Vermittlung von Wissen über Klima und Klimawandel und unterstützt KLIMZUG während der fünfjährigen Projektlaufzeit bei der Entwicklung regionaler Anpassungsstrategien. Daten aus regionalen Klimamodellen dienen hierbei als Eingangsgrößen für Impactmodelle. Das CSC moderiert den Wissensaustausch zwischen den Projekten und veranstaltet bedarfsorientiert Workshops zu Klimadaten und Wirkmodellen bis hin zu Fragen der zielgruppenspezifischen Kommunikation. Das 3. Thementreffen befasste sich mit statistischen Verfahren zur Auswertung von Klimamodell- und Impactmodellendaten. Den KLIMZUG-Projekten wurde dabei eine Plattform zum Wissensaustausch untereinander sowie mit externen Experten geboten. Dr. Petra Friederichs vom Meteorologischen Institut der Universität Bonn und Dr. Manfred Mudelsee von der Firma Climate Risk Analysis in Hannover stellten statistische Verfahren vor und gaben wertvolle Hinweise zur weiteren Auswertung. Es wurde vereinbart, dass das CSC Steckbriefe statistischer Verfahren aus allen KLIMZUG-Projekten sammelt, dokumentiert und standardisiert. Diese Steckbriefe sollen unter anderem Informationen wie eine Kurzbeschreibung, Literaturhinweise, Voraussetzungen und ein Beispiel enthalten und somit einen Überblick über die Verfahren geben. elke.keup-thiel@hzg.de



Neue Chancen und Risiken für Unternehmen in Zeiten des Klimawandels

Unter diesem Titel trafen sich am 27. Januar 2011 circa 120 Vertreter aus Politik, Wirtschaft, Wissenschaft und Gesellschaft zur 3. Regionalkonferenz von nordwest2050 in der Handelskammer Bremen. Veranstaltungsschwerpunkt war die Ergebnispräsentation einer Unternehmensbefragung, die im Rahmen des Verbundprojektes im Sommer 2010 durchgeführt wurde. Ein zentrales Ergebnis war, dass die Folgen des Klimawandels bereits heute für jedes dritte befragte Unternehmen eine hohe Bedeutung für den Unternehmenserfolg haben – Tendenz steigend. Der Klimawandel ist in der Region Bremen-Oldenburg besonders für Unternehmen in der Landwirtschaft, dem Bauwesen sowie dem Gastgewerbe spürbar. Darüber hinaus zeigte sich, dass aus Unternehmenssicht im Klimawandel nicht nur Risiken, sondern auch Chancen liegen, wenn diese frühzeitig erkannt werden und entsprechend darauf reagiert wird. Drei Unternehmen der Region, die sich mit dem Thema Klimawandel auseinandersetzen, stellten ihre eigenen Klimaanpassungsstrategien vor. Beispielsweise baut der Biolandhof Freese versuchsweise den sogenannten Urroggen an. Diese Roggensorte braucht aufgrund seiner tiefen Wurzeln auch bei längeren Trockenperioden keine künstliche Bewässerung.

Welche Verletzlichkeiten die Metropolregion Bremen-Oldenburg insgesamt und vor allem in den Wirtschaftsklustern Ernährung, Energie und Häfen/Logistik aufweist, wird am 11. Mai 2011 auf der 4. Regionalkonferenz im Klimahaus® Bremerhaven 8°Ost ausführlich dargestellt. www.nordwest2050.de

Wirtschaft und Klimaanpassung

Auf Einladung von *dynaklim* fand das dritte Treffen der KLIMZUG-AG „Wirtschaftliche Fragen der Anpassungsforschung“ am 13. Januar 2011 in Essen statt. Neben KLIMZUG-Beteiligten waren auch Forscher des Projektes Chamäleon vertreten. Die bisherigen Ergebnisse der Unternehmensbefragungen und -interviews von REGKLAM, nordwest2050, KLIMZUG-Nordhessen und dem Projekt Chamäleon wurden präsentiert und diskutiert. Sie zeigen, dass das Thema Anpassung an den Klimawandel bei Unternehmern stetig an Bedeutung gewinnt. Gleichzeitig wird bemängelt, dass kaum vertrauenswürdige Informationsquellen verfügbar sind. Weiterhin wurden das Vulnerability-Assessment für die

KLIMZUG im Dialog

Im Rahmen der Grünen Woche hat „INKA BB – Innovationsnetzwerk Klimaanpassung Brandenburg Berlin“ einem internationalen Fachpublikum aus der Ernährungs- und Landwirtschaft und der interessierten Öffentlichkeit einige Ausschnitte der KLIMZUG-Fördermaßnahme präsentieren können. INKA BB war gemeinsam mit anderen Projekten auf dem BMBF-Stand vertreten, den auch die Bundesforschungsministerin Prof. Dr. Annette Schavan am



Ministerin Schavan am INKA BB-Stand (Foto: S. Hebert)

Montag, den 24. Januar 2011 besuchte. Hier hatten interessierte Besucher die Möglichkeit, verschiedene Ansätze zur Anpassung an den Klimawandel in den Bereichen Land- und Forstwirtschaft, Naturschutz und Tourismus, Wassermanagement, Regionalplanung und Gesundheitsmanagement kennenzulernen. Hauptanziehungspunkt des INKA BB-Standes war der Klimatomat – eine Kugelbahn, bei der mit Hilfe von Kugeln der Weg durch ein Wissensquiz zu den Themen Klimaänderung und Klimaanpassung gewiesen wird. Auch die Bundesforschungsministerin erprobte die Anlage erfolgreich.

dynaklim-Wirtschaft und die vom Institut der deutschen Wirtschaft Köln geplanten deutschlandweiten Befragungen in Unternehmen und Kommunen erörtert und diskutiert. Insgesamt wird der Erfahrungsaustausch sowie die Abstimmung einzelner Vorhaben als konstruktiv bewertet und weiterhin begrüßt. Das nächste Treffen findet am 8. und 9. September in Oldenburg statt. nies@fiw.rwth-aachen.de

Gefördert vom



Bundesministerium
für Bildung
und Forschung

Herausgeber:
Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Forschungsstelle Umwelt- und Energieökonomik
Verantwortlich für den Inhalt:
Dr. Hubertus Bardt

Kontakt: Institut der deutschen Wirtschaft Köln
Konrad-Adenauer-Ufer 21 · 50668 Köln
Telefon: 0221 49 81-790 · Fax: -99790
E-Mail: kontakt@klimzug.de
www.klimzug.de

Institut der deutschen
Wirtschaft Köln



SCHWERPUNKT: REGIONALPLANUNG UND STADTENTWICKLUNG

Ein Hitzeindex soll Stadtplanern den Weg weisen

Der Klimawandel stellt Stadtplaner in der Region Dresden vor besondere Herausforderungen. Schon heute beeinträchtigen Hitzeperioden das Wohlbefinden und die Gesundheit der Menschen in dicht bebauten Stadtteilen. Die Kessellage im Elbtal sorgt im Vergleich zum



Blick auf Dresden-Neustadt

umliegenden Hochland für wärmere, trockenere Sommer. In dicht besiedelten Gebieten kühlt sich die Luft in Sommernächten kaum ab. Das gilt besonders für Dresden, aber auch für andere Städte der Region wie Pirna, Meißen oder Riesa. Um die Städte der Region auf lange Sicht lebenswert zu erhalten, untersucht „REGKLAM – Regionales Klimaanpassungsprogramm für die Modellregion Dresden“, wie die Stadtplanung reagieren kann. Ein Index soll künftig helfen, Stadtteile zu erkennen, die durch extreme Hitze besonders betroffen sind. Er berücksichtigt klimatische Größen wie Temperatur, Wind und Luftfeuchte. Daneben spielen aber auch soziodemografische und städtebauliche Aspekte eine Rolle: Wie viele Menschen leben in dem Stadt-

(Foto: IÖR/Röbber)

teil? Wie hoch sind etwa die Anteile von Kleinkindern und Älteren? Wie dicht und in welcher Weise ist das Gebiet bebaut? Gibt es Grünflächen und wie sind sie beschaffen? Zusammengefasst ergeben diese Kriterien einen Betroffenheitsindex, der verdeutlicht, wo städtebauliche Maßnahmen am dringlichsten sind.

Im REGKLAM-Verbundprojekt wird anhand von Modellierungen untersucht, welche Maßnahmen geeignet sind, um eine optimale Mischung aus bebauten und begrünten Flächen zu erhalten. Sie veranschaulichen, wie städtebauliche Strukturen das Mikroklima beeinflussen können. Die enge Kooperation mit Akteuren vor Ort hat dazu geführt, dass die Ergebnisse der REGKLAM-Forschung bereits bei der Stadtplanung berücksichtigt werden. Sie fließen derzeit in den Flächennutzungsplan sowie den Landschaftsplan der Stadt Dresden ein.

www.regklam.de

Klimaadaptierte Regionalplanung – auf dem Weg zu einer raumbezogenen Gesamtstrategie

Veränderte Ansprüche an die Raumnutzung und neue Konflikte zwischen Landnutzungssektoren (wie Landwirtschaft, Wasserwirtschaft und erneuerbare Energien) insbesondere um knapper werdende Flächen erfordern die rechtzeitige planerische Anpassung an die zu erwartenden Folgen des Klimawandels.

Das INKA BB-Teilprojekt „Klimaadaptierte Regionalplanung in den Regionen Uckermark-Barnim und Lausitz-Spreewald“ untersucht, mit welchen Instrumenten Anpassung auf regionaler Ebene sinnvoll planerisch gesteuert werden kann. Es sollen Gebiete mit besonderer Bedeutung für anpassungsrelevante Landnutzungen

gesichert und gezielt Risikoräume (z.B. Hochwasser-risikoräume) ausgewiesen werden. Spezifische Anpassungsstrategien der Landnutzungssektoren werden im Zuge planerischer Konfliktbewältigung aufeinander abgestimmt.

Eine zentrale Rolle spielt dabei die Diskussion mit regionalen Akteuren darüber, welche zukünftige Entwicklung von Raum und Landschaft vor dem Hintergrund des Klimawandels – in Kombination mit demografischem und strukturellem Wandel – anzustreben ist. Auf dieser Grundlage soll schließlich ein gemeinsames Leitbild für die regionale Raumentwicklung entworfen werden.

Forschungsseitig wird eine Methodik zur planerischen Bewertung der Empfindlichkeit des Raumes gegenüber dem Klimawandel entwickelt. Eine besondere Rolle spielen dabei die Bodenbedeckung, die Bodeneigenschaften, hydrologische Voraussetzungen sowie die Landnutzung. Daraus resultierend werden anschließend Planungshinweis- und Raumwiderstandskarten (letztere zur Darstellung der Konflikte) erarbeitet.

Diese Ergebnisse fließen in Raumentwicklungsszenarien für die Projektregionen ein, die im Herbst den regionalen Akteuren vorgestellt und weiter diskutiert werden sollen.

INKABB_TP04@hnee.de

Klimaangepasstes Leitbild für die Gemeinde Gartow

Im Dezember 2010 hat der Gemeinderat Gartow einstimmig das klimaangepasste Leitbild „Entwicklung im Einklang mit der Natur“ als Orientierung für die weitere Entwicklung der Samtgemeinde beschlossen. Das Leitbild wurde im Rahmen von KLIMZUG-Nord vom dem Fachgebiet Stadtplanung und Regionalentwicklung der HafenCity Universität Hamburg entwickelt. Es ist das Ergebnis eines partizipativen Arbeitsprozesses und basiert auf Ansätzen der kommunikativen Planung und des sozialen Lernens. Mit dem Leitbildprozess wurde eine innovative Form des Prozessmanagements zur Klimaanpassung erprobt.

In einem ersten Workshop identifizierten die lokalen Akteure Chancen und Risiken des Klimawandels für die Samtgemeinde. In einem zweiten Workshop entwickelten und bewerteten die Beteiligten Strategien für

die Klimaanpassung. Dazu orientierten sie sich an den drei Handlungsoptionen „Abwarten“, „Anpassen“ und „Schützen“. Im Ergebnis wurde eine klimaangepasste Entwicklung der Gemeinde, die auch mit veränderten Nutzungen in einigen Teilbereichen einhergeht, als wünschenswert benannt. Die Siedlungen sollten vor den Gefahren des Klimawandels und insbesondere vor Hochwasser geschützt werden.

Auf Grundlage der Workshops wurde das klimaangepasste Leitbild entworfen. Es besteht aus einer Vision für die zukünftige Entwicklung der Samtgemeinde sowie Zielen und Strategien für deren Umsetzung. Die kartografische Darstellung verortet die Strategien. Beispielsweise sollen die Siedlungen vor den Auswirkungen des Klimawandels geschützt sowie Personen- und Sachschäden infolge von Extremwetterereignissen verhin-



(Foto: J. Hildebrandt)

dert werden. Zur Umsetzung können Pufferflächen zwischen Siedlungen und Gewässern bzw. Forsten dienen, die Siedlungen vor Überschwemmungen, aber auch vor Feuer- und Sturm Schäden schützen.

thomas.zimmermann@hcu-hamburg.de